Abtheilung vielleicht weniger zu zahlen gehabt, wenn sie selbst ein Schiff gechartert haben würde. Aber dann wäre ihr in anderen Fällen nur wieder übrig geblieben, die Verfrachtung auf den englischen Schiffen anzunehmen, und die Ersparniß in dem einen Fall hätte die Ausgaben in den anderen kaum erreicht. Die deutsche Colonialgesellschaft dagegen begann auch mit eigenen Opfern Schiffe selbst dann abgehen zu lassen, wenn Regierungstransporte in irgend erheblicher Weise nicht vorlagen. So ist es gekommen, ohne daß ein festes Abkommen geschlossen war, daß nunmehr eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen der Heimath und dem Schutzgebiet hergestellt wurde, wonach mindestens vier bis sechs Schiffe jährlich zwischen Hamburg und dem Swakopmund verkehren und das Anlaufen der englischen Colonie und des englischen Hafens vermieden werden konnte. Auch die Waaren, welche früher in größerem Umfang von Capstadt bezogen werden mußten, fanden seither ihren Markt in Deutschland. Die Colonial-Abtheilung hat durch dieses Verfahren in Gemeinschaft mit der Deutschen Colonialgesellschaft zweifellos dem Reich und der Colonie erhebliche Vortheile verschafft. Im Frühjahr d. J. zeigte die gedachte Gesellschaft dem Auswärtigen Amt an, daß an ihre Stelle das Syndicat für südwestafrikanische Siedelung getreten sei. Mit diesem wurde, ebenfalls ohne bestimmte Abmachung, das Verfahren fortgesetzt, dabei aber auch die bisherigen Frachtsätze erheblich ermäßigt."

— Der Kaiser zog sich nach dem gestrigen Diner im Reichsjustizamt mit Hebenlobe und v. Marschall zu längerer Unterhaltung zurück und empfing dann noch, der „Frankf. Ztg." zufolge, gegen 9 Uhr den österreichischen Botschafter Szoegenyi.

— Zur heutigen Frühstückstafel im Neuen Palais waren noch der russische Botschafter Graf von Osten-Sacken und der Militairattaché der russischen Botschaft Oberstlieut. Fürst Engalitschoff geladen. Um 3 Uhr 18 Min. Nachmittags erfolgte die Abreise des Kaisers und seiner Gäste nach Letzlingen, wo man gegen 7 Uhr Abends anlangte.

— Im Bundesraths-Ausschusse hofft man die Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches bis Anfang December, die des Einführungsgesetzes bis Mitte December, der Motive bis Ende December beendigen zu können. Nach Neujahr wird Alles ins Plenum des Bundesraths und in der zweiten Hälfte des Januar an den Reichstag kommen.

— Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß betreffs des Kaiser-Wilhelm-Canals ein Competenzstreit ausgebrochen sei, da das Marineamt in Kiel am 8. d. M. und gleichlautend das in Wilhelmshaven durch Tagesbefehl bekannt machten, vom Kaiser-Wilhelm-Canal seien Schiffe mit mehr als 7,5 m Tiefgang bis zur Beseitigung eines großen aufgefundenen Steines, über dem zur Zeit nur 8 m Wasser stehen, ausgeschlossen, während am Tage darauf der Präsident des Canalamts die Nachricht, daß bis auf Weiteres den Canal nur Schiffe bis 7,5 m Tiefgang befahren könnten, widerrufen ließ. Wolff's Telegraphen-Bureau verbreitet nunmehr aus Kiel unterm 13. November eine Nachricht, die sich mit der ersten Nachricht deckt; sie lautet: „Die Marinestation der Ostsee macht bekannt, daß nach Mittheilung des Hafencapitains Virally in Holtenau der Kaiser-Wilhelm-Canal bis auf Weiteres von Schiffen bis zu 7,3 m Tiefgang befahren werden kann." Leider wird auch durch diese Mittheilung die Lage nicht genügend geklärt und nicht entschieden, wessen Pflicht es ist, die Bekanntmachungen betreffs der Schifffahrt auf dem Kaiser-Wilhelm-Canal zu erlassen.

— Das Schulschiff „Moltke" geht nach Smyrna.

— In der königlichen Gewehr- und Munitionsfabrik zu Spandau waren bisher die Meister nicht gegen Gehalt angestellt, sondern sie waren gewissermaßen selbstständige Unternehmer in der Fabrik, und ihre Stellung war überaus einträglich. In wenigen Jahren konnten sie es zu einem beträchtlichen Vermögen bringen. Diese Einrichtung wird nun, der „Schles. Ztg." zufolge, vom Kriegsministerium abgeschafft.

— Auch die ministerielle „Berl. Corr." dementirt die Nachricht der socialdemokratischen „Münch. Post" über eine Abänderung des preußischen Vereinsgesetzes.

— Das amtliche „Deutsche Colonialblatt" trägt in seiner Ausgabe vom 1. November zum ersten Male den Namen eines verantwortlichen Redacteurs O. Mertinat. Bisher erschien dieses Blatt ohne einen solchen. Jetzt scheint aber die Polizei als Preßbehörde auf Grund der bestehenden Preßvorschriften die Bestellung einer verantwortlichen Person verlangt zu haben.

— Der „Vorwärts" warnt die „Genossen", sich an den Unternehmungen des social-christlichen Herrn v. Wächter fürder zu betheiligen. Er sei zwar keineswegs, wie behauptet wurde, aus der Partei ausgeschlossen, aber er habe selbst erklärt, daß er sich nicht mehr zu den Socialdemokraten rechne. Im Uebrigen habe Herr v. Wächter in der uneigennützigsten Weise der Partei gedient.

— Der socialdemokratische Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis hat laut der „F. Z." zum Beweis der internationalen Solidarität der Arbeiter für die streikenden Glasarbeiter in Carmaux 5000 Mark bewilligt.

— Eine von etwa 1500 Handwerksmeistern besuchte Versammlung begrüßte die Regierungsvorlage, betr. den unlauteren Wettbewerb, auf das Freudigste, erkannte dankbar die Vorlage, betreffend die Organisation des Handwerks, an und erklärte, auf den Befähigungsnachweis verzichte das Handwerk niemals.

— Ein Volksbureau ist nun auch in Berlin errichtet worden.

— Zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern und Gegnern der Consumgenossenschaften kam es am Mittwoch in einer Anarchistenversammlung. Ein Genosse erklärte im Namen der Leitung der Consumgenossenschaft „Befreiung", diese sei nicht speciell anarchistisch, sie nehme vielmehr Nicht-Anarchisten gleichfalls als Mitglieder auf.

— Dem Vernehmen der „V. P. N." nach soll zur weiteren Förderung der praktischen Ausbildung des Sanitätspersonals künftig eine beträchtlich größere Zahl von Assistenzärzten und Unterärzten des Beurlaubtenstandes zu Uebungen eingezogen werden. Diese Uebungen dürften sich so gestalten, daß jährlich 200 Assistenzärzte 1. Classe auf 28 Tage und 500 Unterärzte auf 42 Tage eingezogen werden. Die dadurch bedingten Mehrausgaben werden wahrscheinlich schon im Etat für das nächste Jahr gefordert werden.

— Von 10 im Monat October untersuchten Ungar-Süßweinproben, die sämmtlich als Medicinal-Ungarweine bezeichnet waren, erwiesen sich 2 als künstlich gesüßt, und zwar die eine mittels Rohrzuckers, die andere mittels Stärkezuckers. Von zwei Proben bunter Kreidestifte entsprach eine, bei welcher in der hellgrünen Farbsubstanz merklich Arsen nachzuweisen war, nicht den gesetzlichen Anforderungen; ebenso eine Probe von Nuß-Extract-Haarfarbe, welche reichlich kupferhaltig war.

— Der Consulatssecretair Lehnert ist ins Irrenhaus gebracht worden, nachdem er verschiedene Betrügereien verübt hat. Die Criminalpolizei macht dem „B. T." hierüber folgende Mittheilung:

„Der wegen Geisteskrankheit entlassene, früher in Batavia als Consulatssecretair diätarisch beschäftigte Lieutenant a. D. Berthold Lehnert hat sich, nachdem er aus der Irrenanstalt Dwinsk als gebessert, aber nicht geheilt entlassen worden war, in der letzten Zeit in Berlin aufgehalten und hier mehrere Personen empfindlich in ihrem Vermögen dadurch geschädigt, daß er auf Grund der falschen Vorspiegelung, er sei der kaiserliche Consul Lehnert und habe einen Anspruch auf rückständiges Gehalt an die Legationskasse, Credit beansprucht und auch erhalten hat. Da das Treiben des völlig mittellosen Lehnert sich somit als ein gemeingefährliches kennzeichnet, so ist er heute auf Grund eines neuen Physikatsattestes nach der städtischen Irrenanstalt zu Dalldorf überführt worden."

— Der Ceremonienmeister Freiherr von Schrader und der Hofmarschall der Kaiserin Friedrich Freiherr v. Reischach begaben sich, der „Post" zufolge, heute Abend nach Gotha, um dort die wegen der bekannten Duellangelegenheit über sie verhängte Festungshaft zu verbüßen.

— Der Wirkliche Geheime Legationsrath von Eichhorn ist zum stellvertretenden Bundesrathsbevollmächtigten für das Königreich Preußen ernannt worden.

— Der württembergische Gesandte Freiherr von Varnbüler und der rumänische Gesandte Gregor J. Ghika sind vom Urlaub zurückgekehrt.

— Der Journalist Werner Schumann in Friedenau theilt mit, daß die Mittheilung von einer angeblich wegen Majestätsbeleidigung bei ihm vorgenommenen Haussuchung unrichtig ist.

* **Stettin**, 14. November. Der Handelsmann Baumann wurde wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte war von einigen mit ihm verfeindeten Frauen angezeigt worden.

* **Aus Westpreußen**, 13. November. Bei einer jüngst in Schwetz a. d. Weichsel abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirthe entgegnete ein anwesender Pole auf das Ersuchen, die Bestrebungen des Bundes zu unterstützen: seine Partei gehe in allen socialen und wirthschaftlichen Dingen ihre eigenen Wege.

* **Halle**, 14. November. Wie schon telegraphisch gemeldet wurde, hat sich am Mittwoch die socialwissenschaftliche Studentenvereinigung der Universität Halle a. S. aufgelöst. Sie war der größte derartige studentische Verein des deutschen Reiches (ihre Mitgliederzahl betrug über 200). Schon seit langer Zeit hatte die Vereinigung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihr sowohl von den Polizei-, als auch von den Universitätsbehörden in den Weg gelegt worden waren. Der Polizeipräsident von Halle ließ die Vereinsversammlungen polizeilich überwachen; es war nämlich ruchbar geworden, daß auch über das Verhältniß zur Socialdemokratie gesprochen wurde. Eine Beschwerde half nichts und so strengte schließlich der Vorstand gegen den Polizeipräsidenten die Klage an. Größer noch waren die Hemmnisse, welche der Rector der Universität, Professor Droysen, den Bestrebungen der Studenten bereitete. Er sprach sich rundweg gegen jede Beschäftigung der Studenten mit den Fragen des öffentlichen Lebens aus und nahm einen unklaren Ausdruck in den Satzungen zur Veranlassung, die Abhaltung von Vortragsabenden zu verbieten, wodurch natürlich die Thätigkeit der Vereinigung vollständig lahm gelegt wurde. Bereits damals dachte man daran, sich aufzulösen; als aber bekannt wurde, daß der Rector der Berliner Universität, Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Ad. Wagner, einen socialwissenschaftlichen Studentenverein genehmigt habe, schöpfte man wieder Hoffnung; der Antrag auf Auflösung wurde abgelehnt und der Ehrenvorsitz wurde dem beliebten Professor von Liszt angetragen, da Professor Diehl ihn niedergelegt hatte. Weil die Universitätsbehörde ihre Maßnahmen trotzdem nicht einstellte, so war der Vereinigung jede Möglichkeit zum Weiterbestand genommen, und man beschloß mit allen gegen 2 Stimmen, die Vereinigung aufzulösen.

+ **Altenburg**, 14. November. Bei der heutigen Eröffnung des Landtags machte Herr Staatsminister v. Leipziger die Mittheilung, daß der für die nächsten drei Jahre aufgestellte Haushaltplan leider kein so günstiges Bild wie in früheren Jahren zeige, da infolge größerer Ausgaben erhöhte Anforderungen an die Steuerkraft nicht zu umgehen seien. Neben dem Etat wird sich der Landtag u. A. noch mit einer Novelle zum Berggesetz, mit einer Abänderung der Steuersätze der classificirten Einkommensteuer, mit einer Novelle zum Gesetz über das Volksschulwesen und mit einem Gesetzentwurf über die Bauordnung beschäftigen.

* **Oppeln**, 14. November. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl in dem 9. Wahlbezirke des Regierungsbezirks Oppeln wurde nach amtlicher Feststellung Frhr. von Huene (Centrum) mit 332 von 363 Stimmen wiedergewählt.

* **München**, 13. November. Bei der Berathung einer Interpellation Schädler's erklärte der Minister des Innern, die Regierung halte den Befähigungsnachweis im Baugewerbe für wünschenswerth, doch sei es ihr bisher nicht gelungen, beim Reiche damit durchzudringen. — Im Hofbräuhaus ist auch die Colportage des Sigl'schen „Vaterland" verboten worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. November. Der Kaiser empfing heute eine Deputation unter Führung des Metropoliten Sembratowitsch, welche den Dank der Nation und des Klerus der Ruthenen für die Gründung des ruthenischen geistlichen Instituts in Rom aussprach. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Metropoliten äußerte der Kaiser seine Freude darüber, daß er auf Wunsch des Papstes neuerdings für die Ruthenen etwas habe thun können. Gegenüber den der Deputation angehörenden Abgeordneten Barwinski und Wachnian drückte der Kaiser die Hoffnung aus, daß sich die Situation im Parlament bald klären würde, und daß Haus sich der Erledigung der Geschäfte zuwenden könne. — Der bulgarische Minister des Aeußeren, Natschowitsch, ist hier eingetroffen.

* **Wien**, 14. November. Im Budgetausschusse führte der Ministerpräsident Graf Badeni bei dem Capitel „Ministerium des Innern" aus, die Regierung sei keine parlamentarische, aber eine constitutionelle. Er werde die Nichtbestätigung Unger's verantworten. Er habe seiner Zeit dem Hause erklärt, daß er für die Begründung, weshalb Unger zur Bestätigung nicht vorgeschlagen wurde, dem Kaiser verantwortlich sei; für die Thatsache der nicht erfolgten Bestätigung sei der Ministerpräsident dem Hause verantwortlich, jedoch nicht verpflichtet, Gründe mitzutheilen. Dessenungeachtet habe die Regierung dem Hause diese Gründe bekanntgegeben. Was die Gründe für die Auflösung des Wiener Gemeinderathes anbelange, so seien diese sehr einfache. Die Regierung sei unzweifelhaft berechtigt, den Gemeinderath in dem Momente aufzulösen, in welchem sie die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er seine eigentliche Aufgabe nicht erfüllen könne. Die Regierung sei daher zur Auflösung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen. Kozlowski interpellirte über die Frage der deutschen Vieheinfuhr-Verbote und bat die Regierung, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Aeußeren den Vorschriften des Veterinärübereinkommens Geltung zu verschaffen. Sectionschef Exl gab ausführliche Erklärungen in der Angelegenheit des Veterinärwesens. — Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für die Geschäftsordnung beschloß, die Einsetzung eines Ehrenrathes vorzuschlagen zum Zwecke der parlamentarischen Censur von schweren Verletzungen der Würde des Hauses.

* **Agram**, 14. November. Die an den Ausschreitungen gegen die serbische Kirche am 15. v. M. Betheiligten wurden zu dreiwöchigem bis einmonatigem Arrest verurtheilt. — Im Landtage interpellirte der Abgeordnete Frank wegen verschiedener Vorfälle während der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef, sowie wegen der Ausweisung der relegirten Studenten. In seiner Erwiderung wies der Banus Graf Khuen-Héderváry auf das Handschreiben des Kaisers betreffs der strafbaren Vorfälle hin und verschob die Discussion über die Fahnen-Angelegenheit auf Montag.

Frankreich.

* **Paris**, 14. November. Der König von Portugal traf gestern Abend 8 Uhr, von London kommend, hier ein und reiste um 10 Uhr nach Portugal weiter.

* **Paris**, 14. November. Deputirtenkammer. Justizminister Ricard legt den Gesetzentwurf vor, durch welchen den Senatoren und Deputirten die Betheiligung an Syndicaten für finanzielle Emissionen und an Verwaltungsräthen von Gesellschaften, welche zu dem Staate in einem Vertragsverhältnisse stehen, untersagt wird. Die Vorlage wurde sehr beifällig aufgenommen. — Dumas bringt eine Interpellation ein über die Anwendung des Gesetzes gegen anarchistische Umtriebe und beantragt, daß die Aburtheilung derartiger Vergehen, wenn sie durch Worte oder die Presse begangen sind, wieder den Schwurgerichten übertragen werde. Pourquery beschuldigt das Centrum, das Cabinet Bourgeois stürzen zu wollen. (Lärm.) Der Ministerpräsident Bourgeois erklärt, die Regierung werde gegenwärtig keine Verpflichtungen eingehen, das Gesetz habe einen Ausnahmecharakter; man hätte gut daran gethan, eine Frist für die Anwendung desselben zu bestimmen, denn es könne der Zeitpunct kommen, wo das Gesetz unnütz würde. Die Frage würde vor Schluß der gegenwärtigen Parlamentssession entschieden werden; er bitte die Kammer, mit der Beurtheilung seines Auftretens, sowie der allgemeinen Politik des Cabinets ein wenig zu warten. (Beifall.) Hierauf wird die Berathung geschlossen. Sarrien bringt eine Tagesordnung ein, durch welche die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. Goblet erklärt, er werde für die Tagesordnung stimmen, denn das Gesetz über die Umtriebe der Anarchisten sei in den Händen des gegenwärtigen Cabinets nicht gefährlich. Millerand spricht im gleichen Sinne. Hierauf wird die Tagesordnung Sarrien mit 347 gegen 87 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

* **Paris**, 15. November. (Telegramm.) Die republikanischen und conservativen Zeitungen knüpfen an die gestrige Kammersitzung keinerlei kennzeichnende Besprechung. Sie sind überzeugt, daß die gestrige Majorität sich nicht wieder zusammenfinden wird.

* **Toulon**, 14. November. Die Arbeiten zur Flottmachung der auf der Rhede von Hyères festgerathenen Kriegsschiffe werden morgen früh fortgesetzt.

* **Toulon**, 15. November. (Telegramm.) Das Panzerschiff „Courbet" wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Vormittags, der „Baudin" heute Abend wieder flott werden.

Belgien.

* **Brüssel**, 14. November. Der Congostaat zahlte 150000 Francs an England wegen des ungerechtfertigten Verfahrens bei der Hinrichtung des Händlers Stokes.

Großbritannien.

* **London**, 14. November. Bei dem Empfange einer Deputation der Trades-Unions sagte der Präsident des Handelsamts Ritchie, die Regierung hoffe bald eine Gesetzesvorlage, betreffend die Bekämpfung der Einwanderung mittelloser Ausländer, einzubringen; die Verantwortung für die Annahme oder Zurückweisung einer derartigen Maßnahme falle alsdann auf das Parlament.

* **London**, 14. November. In einer Conferenz der Vereinigung der Ingenieure Londons wurde heute eine Resolution angenommen, in welcher dieselben beschlossen, in ihrer Haltung zu verharren und die Streikenden in Belfast und Glasgow ihrer moralischen und finanziellen Unterstützung bis auf das Aeußerste zu versichern. Angesichts dieses Beschlusses wird der Ausstand zweifellos fortdauern.

Orient.

* **Konstantinopel**, 14. November. Das deutsche Kriegsschiff „Moltke" ist nach hier vorliegenden Nachrichten in Smyrna eingetroffen.

* **Konstantinopel**, 14. November. Wie amtliche türkischer Quellen melden, griffen aufständische Armenier in Siras die muselmanische Bevölkerung an, wobei ein Soldat getödtet wurde. Eine Kugel drang durch das Fenster in das Zimmer des Generalgouverneurs. Dieselben Armenier griffen die Ortschaft Mandschilik an; es wurden vierzig zur Zerstörung von öffentlichen Gebäuden bestimmte Bomben entdeckt. Die von 1500 Armeniern angegriffene muselmanische Bevölkerung von Abakir wandte sich telegraphisch an die Regierung um Beistand. Die Ordnung und Sicherheit wurden von den Behörden wiederhergestellt.

* **Rom**, 14. November. Den Blättern zufolge ist der Vice-Admiral Accinni heute hierher gekommen, um von der Regierung die letzten Anweisungen entgegen zu nehmen, und gedenkt noch heute Abend nach Neapel zurückzukehren. Wahrscheinlich wird die Marine-Division am Sonnabend nach den türkischen Gewässern in See gehen und daselbst etwa am Mittwoch eintreffen.

* **London**, 14. November. Wie das „Reuter'sche Bureau" unter dem heutigen Datum aus Konstantinopel meldet, veröffentlichen die Blätter eine officielle Mittheilung, betreffend die Einberufung einer Anzahl von Truppen, um die Ruhe in den Theilen von Anatolien, in welchen die Unruhen stattgefunden haben, wieder herzustellen, sowie betreffend die Anordnung der nothwendigen Verhaltungsmaßregeln für die Civil- und Militairbehörden der Provinzen. — Die Control-Commission für Ausführung der Reformen hat heute ihre Arbeiten begonnen.

---

erfrischen können, wenn in ihm nicht die große Unruhe gewesen wäre, die peinvolle Spannung: wird morgen früh ein Brief kommen, eine Antwort auf deine Gesuche? Wird sie günstig sein? Wird endlich der Bann von dir genommen werden und du dich aussprechen können?

Nach Letzterem sehnte er sich Jakoba gegenüber herzlich. Aber er hatte gesagt: ich will das allein abmachen. Ich will das allein besorgen — ein Heim für dich und mich — und es soll mir gelingen!

Wann endlich?!

Es waren kaum sechs Wochen vergangen. Und auch bei Jakoba mußte er sich beherrschen, auch sie durfte nicht seine wechselnden Stimmungen, seine vielleicht ganz kindischen, thörichten Versuche wissen.

Zerstreut nur lauschte er auf ihre lebhaften interessanten Schilderungen ihrer eigenen Thätigkeit, antwortete mit müdem Lächeln auf ihre Erörterungen über die zu erwartenden Erfolge ihrer Arbeit, bis auch sie verstummte und er erschreckt inne wurde, wie wenig er sich dort noch in der Gewalt hatte.

Dann ging er oft etwas jäh zum Frohsinn über, fühlte den scharfen Klang seiner Heiterkeit und brach frühzeitig auf.

Mit einem Gefühl der Erleichterung betrat er dann sein stilles dunkles Zimmerchen, warf sich todmüde, wie von schwerer Tagesarbeit, auf das harte Sopha und rauchte — rauchte — rauchte!

Er wollte natürlich, wie alle seine Schicksalsgenossen, mit Inseraten beginnen. Aber schon die Fassung seiner Annonce bereitete ihm die größten Schwierigkeiten.

Kopfschüttelnd saß er vor dem Bogen, auf dem er begonnen: „Ein Lieutenant a. D. — nein d. R. — bah, ist ganz dasselbe für den Zweck, — 33 Jahre alt, gesund (na weiter!) gesund — und — und —"

Er legte die Feder hin.

Eine ganze Stunde saß er noch und brütete darüber, was er denn nun eigentlich annonciren sollte. Was wollte er denn eigentlich haben, was denn in seiner Person, in seinen Fähigkeiten anbieten und wem?

Was Erstere betraf, so hätte er sich ebensogut empfehlen können: Ich bin ein Mensch. Die Zweiten waren im Cadettencorps gebildet und dort für ausreichend zum Officierexamen befunden worden.

Seitdem hatte er nichts Anderes geübt, als Mannschaften ausbilden, Vorträge anhören, je und je selber einen halten über militairische Dinge und allerdings Zucht und Sitte, Ordnung und Pünctlichkeit.

Ganz schön. Aber das verstand sich Alles unter dem Begriff Lieutenant von selbst und konnte nicht wohl in einer Dienstanerbietung als besondere Fähigkeit gelten.

Als er anfing, den sauberen Bogen beim Grübeln mit Caricaturen zu bedecken, und merkte, daß seine Gedanken jene berühmte Bretterwand erreicht hatten, vor der sie sich in krampfhaften Kreisen, um einen ganz nebensächlichen Punct drehten, stand er auf, um sich durch einen Spaziergang zu erfrischen, um in einem Local Menschen zu sehen und wenigstens reden zu hören, wenn er auch selber nicht mit redete.

Da machte er denn durch Zufall die Bekanntschaft von höheren Geschäftsbeflissenen verschiedener Art, auch die eines Beamten einer Versicherungsgesellschaft, der ihn dann einem Polizei-Anwärter vorstellte.

Beides aus ihrer Carrière geschleuderte Officiere. Früher hätte er sich sehr bedacht, ehe er sich intimer mit den Herren eingelassen hätte — ohne zu wissen, wodurch sie denn inactiv geworden wären, jetzt aber war ihm die Bekanntschaft sehr wichtig. Da konnte man doch mit Leuten, die Erfahrung hatten, über seine Angelegenheit wenigstens Meinungen hören.

Die hörte er denn auch!

Ihm wirbelte der Kopf, als er die lange Sitzung aufhob, um endlich seine Gedanken auf einem einsamen, nächtlichen Spaziergang ausruhen zu können.

Wie die weißen Schäfchen auf dem blauen Meere, wenn sich Wind erhebt, so hoben sich vor seinen Augen die „Aussichten" auf Anstellung, auf Verwerthung seiner Kraft, ja auf Reichthum von allen Seiten.

Für den Einen war es nur eine Frage der Zeit. Für den Anderen nur eine Frage des Willens, für den Dritten nur eine Frage „edler Dreistigkeit", die eben „Alles kann" und anbietet, wonach sich denn das Uebrige findet, und der Vernünftigste, ein „junger Mann" bei einem vereidigten Makler, nannte die Aussicht auf sicheres Brod, durch fleißige Arbeit wenigstens, eine Frage des Glücks.

Der Polizei-Aspirant empfahl ihm seine Carrière. Aber das konnte Jahre dauern bis zum auskömmlichen Brod, und Helmuth hatte keine Zeit, darauf zu warten. Er gestand, daß er heirathen wolle, sagte aber, trotz freundschaftlichen Drängens und liebenswürdigster Neckereien, nicht wen.

Ueber diesen Punct, nämlich über seine Jakoba, ertrug er keine Erörterungen oder Meinungen. Schon die Idee, es könnte Einem von diesen einfallen, sie als Erscheinung oder als Schriftstellerin zu bewundern, geschweige denn zu kritisiren als „publike Persönlichkeit", erregte ihm den größten Ekel.

Der Versicherungsmann schlug ihm so an fünfzehn bis siebzehn Gesellschaften vor, die ausgezeichnet gern gerade Officiere außer Dienst nahmen, Vorkenntnisse minimal erforderlich, allgemeine Bildung, ein bischen Schlauheit, ein bischen „Moche", die lernte sich im Handumdrehen, ein bischen Dreistigkeit im Umgang mit Menschen, ein bischen Geselligkeit.

„Ja", nickte der künftige Polizeiofficier spöttisch, der den verstiefelten und künftigen Lieutenant stark in sich fühlte: „Aus so ein bischen an die Luft gesetzt werden müssen Sie sich nichts machen!"

Helmuth war empört und stieß die Versicherungsgesellschaften von sich. Commis voyageur werden — nichts weniger! Das Entsetzlichste, was er sich denken konnte! Gott, wie hatte man diese Kerls verachtet, wenn man sie an der Table d'hôte oder in Restaurants dulden mußte! Nein, das war das Letzte!

Der freundliche Versicherungsbeamte gerieth in eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Polizei-Anwärter, und der „Junge Mann" setzte Helmuth während dessen eine leidlich annehmbare Annonce auf, empfahl ihm aber sonst als sicherstes Mittel, zu Arbeit und Broderwerb zu gelangen, Geduld und Vorurtheilslosigkeit. Wenn er ihn wieder gebrauchen könnte, stünde er gern zur Verfügung. Wäre alle Sonnabend Abend im Kegelclub „Verein fideler Junggesellen" sicher zu finden.

Helmuth schüttelte dem künftigen „vereidigten Makler", ohne eine Ahnung, was das war, ein „vereidigter Makler", aufrichtig dankbar die Hand. Es war doch wenigstens ein ruhiger, überlegender Mensch, ein leiser Anhalt für ihn in dem Meere von tausend Möglichkeiten und Aussichten.

Dann empfahl er sich, um mit sich allein ins Klare zu kommen, ob der entschiedene Schritt, den er heute in eine andere Gesellschaftsclasse gethan hatte, ein Schritt vorwärts zu nennen war. Im Ganzen neigte er sich zu günstiger Auffassung.

Als er über die Potsdamer Brücke gegangen war und am Canal weiter schreitend sich zu Jakoba begeben wollte, um heute einmal die Geliebte mit einem freieren, froheren Herzen begrüßen zu können, hatte er ein Erlebniß, das ihm noch lange den widerwärtigsten Eindruck hinterließ.

Es trat nämlich in dem Lichtkreis einer Laterne eine Dame auf ihn zu, von der er im ersten Moment dachte, es müsse eine Bekannte sein, so daß er unwillkürlich grüßend an den Hut griff.

Sonderbarer Weise hatte er sie gar nicht vorher bemerkt, so leer es hier doch war. Weder vor sich, noch neben sich, noch hinter sich hatte er Jemand gehen hören.

Nachher fiel ihm ein, daß sie wahrscheinlich vor ihm gewesen war und im Schatten irgend eines Baumes auf ihn gewartet hatte.

Es war eine kleine ältere Dame und auch als solche gekleidet. Sie war in keiner Weise auffallend — außer durch das vogelartig scharfe Funkeln ihrer dunklen Augen.

„Herr Baron von Andor wollen verzeihen — Herr Baron haben meine Zuschrift nicht erhalten? Eugenia Marino —"

„Ich habe nichts erhalten. Was wünschen Sie denn?" fragte Helmuth erstaunt.

„Ich wünsche dem Herrn Baron zu dienen. Mein Renommée ist weit bekannt — die besten Referenzen, eine Menge Anerkennungsschreiben. Durchaus solide und reell. Herr Baron können mir in Allem vertrauen. Ich arbeite mit den vornehmsten Verbindungen und großem Capital —"

„Ja, was treiben Sie denn und was wollen Sie: Kommen Sie doch endlich zur Sache!" sagte Helmuth ungeduldig.

„Ja wohl, ja wohl. Schade, daß Herr Baron meine Zuschrift —"

„Nicht erhalten habe — nein. Weiter! Ich habe keine Zeit", sagte Helmuth sich abwendend.

„Herr Baron — ich weiß Alles", fuhr die Alte rascher und leiser fort, an Helmuth's Seite bleibend, der seinen Weg fortsetzte, „ich kenn' die ganzen Verhältnisse vom Herrn Baron, ich kenn' Herrn Baron von Ansehen und Hörensagen, wie meinen Sohn. Und ich habe was für Sie, ganz eigen für Sie, ganz was Apartes, dreimal hunderttausend Thaler — Ausländerin — aber Sie sollen es sein, gerade Sie! Kein Schwindel, Herr Baron. Herr Baron können Alles prüfen und werden staunen — denn hat alle Noth ein Ende. Anders geht's doch nicht mehr! Sie kommen zu nichts. Ich kenn' das. Ach Gott, wie viele vornehme Herren hab' ich schon um die Ecke gehen sehen, schnell und langsam, aber für Alle kann man nicht sorgen, und ein verkrachter Lieutenant — was soll denn der noch!? Bitte zu bedenken, aber es ist eilig, Herr Baron, es ist —"

Helmuth trat in das nächste beste Haus und schlug ihr die Thür so energisch vor der Nase zu, daß der Portier aus seinem Schiebefenster fuhr, als sei eine Bombe geplatzt und mit der ganzen Grobheit eines verantwortlichen Berliner Beamten darauf aufmerksam machte, daß an der Thür vermerkt sei: Bitte leise zuzumachen! (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.